

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten über das Leiden und Sterben Jesu Christi

Pauli, Georg Jacob

Halle, 1780

VD18 1285638X

Sechste Predigt. über Joh. 18, 19 - 24.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-203839



Sechste Predigt.

über Joh. 18, 19 = 24.

Eingang.

Widerwärtigkeiten, Trübsale und Verfolgungen, werden in unsren heiligen Büchern öfters, und das mit Nachdruck, einem Feuer verglichen, wodurch unser Glaube und unsre Tugend, gleich dem Golde, bewährt erfunden werden soll. Gut und löblich ist es, in gesunden Tagen, in fröhlichen Stunden, bey lachendem Glück, der Wahrheit zugethan bleiben, unschuldig und untadelhaft leben, von seiner Frömmigkeit nicht ablassen. Allein, wenn wir auch in trüben und finstern Zeiten, in schweren Prüfungen, bey Furcht und Gefahr des Todes, der Wahrheit treu bleiben, von dem gewählten richtigem Wege nicht abweichen, keine ungerechte Mittel gebrauchen, einer uns bedrohenden Gefahr zu entgehn, unter leiden und Bedrückungen standhaft und gefesteten Muths bleiben, wenn auch dann uns der Beyfall Gottes und unsres Gewissens über alles gilt: nur dann legen wir eine unverwerfliche Probe von unsrer Rechtschaffenheit ab. Dann wird unser Glaube und unsre Gottseligkeit köstlicher, denn das vergängliche Gold, das durch Feuer bewähret worden, erfunden, und dann wird gewiß einmal unser Lohn im Himmel recht groß seyn.

Das

Das Beyspiel unfres leidenden Erlösers dient vorzüglich zur Bestätigung dieser Wahrheit. Sein ganzes Leben auf Erden war ohne Tadel. Herrschende Liebe gegen Gott, seinen Vater im Himmel, und gegen die, welche Er sich nicht schämte, sie seine Brüder zu nennen, leuchtete aus allen seinen Reden und Handlungen hervor. Indessen erhielt dennoch sein heiliger Charakter einen noch höheren Glanz in seinen letzten Leidensstunden. Ob Er gleich Gottes Sohn war, und sich stets als den Gerechten erwiesen hatte, mußte Er dennoch in dem, was Er zuletzt leiden sollte, besonders Gehorsam lernen, und uns ein Exempel einer geprüften und bewährten Geduld und Gottseligkeit hinterlassen. Das hinterließ Er uns auch wirklich, und wohl uns, wenn wir darauf gehörig merken, und in seine heilige Fußstapfen, als seine Nachfolger, zu treten, uns bestreben! Dazu wird uns unfre heutige Pafionsbetrachtung Anleitung und Aufmuntrung geben können!

Text.

Joh. 18, 19 = 24.

Der Hohepriester aber fragte Jesum
um seine Jünger und um seine Lehre.
Jesus antwortete ihm: Ich habe
frey öffentlich geredet vor der Welt.
Ich habe allezeit gelehret in der
Schu-

Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im verborgnem geredt. Was fragest du mich darum? Frage die darum, die gehört haben, was ich zu ihnen geredt habe: siehe dieselben wissen, was ich gesagt habe. Als Er aber solches redte, gab der Diener einer, die dabey stunden, Jesu einen Backenstreich und sprach: Solt du dem Hohenpriester also antworten! Jesus antwortete: Habe ich übel geredt; so beweise, daß es böse sey; habe ich aber recht geredt; was schlägst du mich? Und Hannas sandte Ihn gebunden zu dem Hohenpriester Caiphas.

Abhandlung.

Es ist das hier gemeldete Verhör Jesu, in dem Pallast des Hohenpriesters Caiphas unstreitig vorgefallen, weil er in diesem Jahre die hohepriesterliche Würde bekleidete, und bey ihm also alle Bey-
sitzer

figer des hohen Rathes sich versammeln mußten. Die letzte Worte unsres heutigen Textes würden folglich deutlicher auf die Art übersetzt werden müssen: **Zannas**, zu dem Jesus zuerst gebunden hingeführt wurde, um diesem altem Hohenpriester eine Ehre zu erweisen, oder ihm eine Freude zu machen, hatte Ihn so gleich gebunden weiter zu dem Hohenpriester **Caiphas** gesendet. Vor diesem Richter, der sich sonst schon deutlich genug erklärt hatte, daß nach seinen Einsichten Jesus für das ganze Volk sterben und umkommen mußte, vor diesem ungerechten Richter stand jetzt Jesus, der kein Unrecht gethan, und ward dennoch als ein Uebeltäter behandelt. Sein weises und gefestetes Betragen aber zeugte auch hier von seiner vollkommenen Unschuld, ja seine erhabne Tugend ward, unter dem Druck und ungerechtem Verfahren seiner Feinde, in einem neuem Glanz offenkundig. Davon wird uns die genauere Verhandlung unsres Passionstextes überführen, und uns zugleich in dem Glauben, womit wir Ihn verehren, stärken, und zur Befolgung seines nachahmungswürdigsten Beyspiels reizen.

Dem Hohenpriester und denen Schriftgelehrten und Ältesten des Volks kam es nach dem Gesäts zu, das Volk Gottes, besonders über alles, was zur Religion gehörte, zu richten, und für die Erhaltung der reinen Lehre und des rechten Dienstes Gottes zu sorgen. Sie hätten hauptsächlich zu der Zeit, da man auf die Ankunft des verheißnen grossen Propheten zu Jerusalem wartete, genau und unpartheyisch, nach denen Kennzeichen, welche im A. T. angegeben worden,

den, untersuchen sollen, ob die Person, die sich für den Messias und König Israels bekannte, des Glaubens und aller Annehmung werth sey, oder nicht. Nach reifer und redlicher Erforschung der Sache, das Volk hierüber zu belehren, das lag ihnen eigentlich ob. Dieser ihrer grossen Verpflichtung aber kamen die damalige geistliche Oberhäupter des jüdischen Volks so wenig nach, daß sie vielmehr in ihrem Verhalten gegen Jesum ihre eigennützige gottlose und herrschsüchtige Gesinnungen verriethen, ihren Leidenschaften folgten, und einer offenbaren, schreyenden Ungerechtigkeit sich schuldig machten.

Der Hohenpriester fragte Jesum, nachdem er Ihn durch Verrätheren und auf eine gewaltsame Art in seine Gewalt bekommen, um seine Jünger und um seine Lehre. Wenn sein richterliches Verfahren den Grundsätzen der Gerechtigkeit gemäß gewesen wäre; so müste er schon vorher deutliche Beweisstümer vor sich gehabt haben, daß die Anhänger Jesu die öffentliche Ruhe gestört, und seine Lehre sie dazu verleitet, den Saamen des Aufruhrs in sich enthalten hätte. Er hätte diese feyerliche Handlung damit eröffnen müssen, daß er der Versammlung diese Beweisstümer vorgestellt, und die dringenden Ursachen angeführt hätte, die ihn genöthigt, sich auf eine solche Art dieses Mannes zu bemächtigen, der unter dem grossen Haufen in einem besondern Ansehen gestanden, in der That aber der Kirche oder dem Staat gefährlich wäre. Von dem allem aber erwähnte er nichts, und konnte auch weder die Lehre Jesu tadeln, noch seine Jünger mit einigem Grunde anklagen.

Jetzt

Jetzt wolte er erst, und auch das nur zum Schein, eine Untersuchung hierüber anstellen, seinem Gefangenen ein Bekännniß abnöthigen, und auf alle seine Reden und Ausdrücke merken, um vielleicht etwas Zweydeutiges und Versängliches darinn zu entdecken, und daraus Gelegenheit zu seiner schon beschlossnen Verurtheilung herzunehmen.

Ueber die Wunder Jesu, wovon auch die Obersten des Volks so oft Augenzeugen gewesen waren, und worauf es hauptsächlich bey einer Person, welche sich die Würde eines außerordentlichen Gesandten des allmächtigen Gottes zugeschrieben hatte, ankam, ward keine Untersuchung angestellt. Ob dabey eine Art von Betrug vorgefallen, ward nicht erforscht, noch der unsinnige und gotteslästerliche Einfall wiederholt, daß sie durch Hülfe des Beelzebub verrichtet worden. Jesus hatte seine Widersacher öffentlich hierüber beschämt, und ihre Aeufferungen gründlich widerlegt. Seine Wunderthaten konnten sie nicht läugnen, noch Ihn mit einiger Wahrscheinlichkeit eines Betrugs beschuldigen. Nur aus der Lehre, die Er vorgetragen hatte, und die ihren Meinungen, den Auffäßen ihrer Ältesten, und ihren Neigungen und Gesinnungen in so mancher Absicht zuwider war, und aus der Menge seiner Zuhörer und Anhänger, worauf sie stets mit neidischen Augen gesehen, hoften sie einen gesuchten Anlaß zu seiner Verdammung zu finden. In der Absicht verlangten sie, von Ihm selbst die Hauptartikel seiner Lehre zu vernehmen, und die Gründe zu erfahren, warum Er sich aus dem grossen Haufen seiner Zuhörer noch besondere Jünger und beständige

Gefähr.

Handr.

Gefährden seines Lebens erwählt habe. Ihre böse Absicht ward durch die vorsichtige Erklärung Christi ganz vereitelt, und darauf nahm der Hohenpriester zu noch schändlicheren Mitteln, zum Zweck zu kommen, seine Inhaft. Er foderte falsche Zeugen gegen diesen Gerechten auf. Und da auch diese lügenhafte Zeugnisse nicht übereinstimmten; beschwor er Ihn mit einem angenommenem Eifer, bey dem lebendigem, wahren Gott, ihnen zu gestehen, ob Er der Sohn Gottes, der verheißne Mesias wäre, zerriß, bey dem guten Bekänntniß, das Jesus ablegte, sein Kleid, und sprach ohne weiterer Untersuchung das bisher zurückgehaltene Todesurtheil aus: Er hat Gott gelästert, und ist des Todes schuldig! Was haben wir weiter Zeugnisse, was für fernere Untersuchungen nöthig! Wer sieht nicht aus diesem ganzem Verfahren des Hohenpriesters gegen Jesum, daß es demselben nicht um die Wahrheit zu thun gewesen, daß ihm die erste Eigenschaft eines gerechten Richters gänzlich gefehlt, daß er nur einen Vorwand gesucht, den, den seine Seele haßte, aus dem Lande der Lebendigen wegzuräumen!

So deutlich aber aus dem Betragen der Richter Jesu ihre Falschheit und Ungerechtigkeit hervorleuchtet, so stark zeuget im Gegentheil die Antwort und das ganze Verhalten unsres leidenden Erlösers von seiner reinen Unschuld und bewährten Tugend. Unererschrocken beantwortete Er die Ihm vorgelegte Frage, doch nicht auf die Art, wie es der Hohenpriester erwartete und wünschte. Seiner Jünger wegen vertheidigte Er sich nicht, da sich dieselbe keines Verdachts,

Verdachts, noch weniger eines Verbrechens schuldig gemacht hatten. Er machte aber auch keinen derselben nachsicht, um nicht diese schüchterne Schaafedenen Nachstellungen reißender Wölfe Preis zu geben. Den Inhalt seiner Lehre wiederholte Er jetzt nicht, weil die gegenwärtige Versammlung ganz und gar nicht in einer solchen Fassung des Gemüths sich befand, daß sie eine ruhige Ueberlegung derselben hätte anstellen, ein richtiges Urtheil darüber fällen können. Hätte Er sie, seine göttliche Lehre, noch so kurz und bündig und rein vorgetragen; so würde man Ihm entweder den Vorwurf gemacht haben, daß Er aus Menschenfurcht seine eigenthümliche Lehren verheelte, oder, man würde die unschuldigsten Lehrsätze verstellt, verdreht, Gift aus der Wahrheit gezogen haben. Das Heilige muß nicht Hundes, die Perlen müssen nicht Säuen vorgeworfen werden!

Was Jesus vor dieser Städte des Gerichts aussprach; das konnte bey Unparthenischen am besten zu seiner Rechtfertigung dienen und seine Unschuld bestätigen. Er berief sich erst auf seine Art zu lehren, die Ihn von allen gegründetem Argwohn eines Betrugs und Aufruhrs frey sprach: Ich habe allezeit in den Synagogen und im Tempel gelehrt, da alle Juden zum Dienst Gottes sich zu versammeln pflegen, im Verborgenen aber habe Ich nichts geredet. Der Lügner und Betrüger scheuet das Licht. Der Feind der Wahrheit streuet Saamen des Unkrauts in der Nacht und verborngnem aus, um nicht so leicht entdeckt werden. Jesus aber hatte frey und öffentlich, vor grossen und

G

vermisch

vermischten Versammlungen, vor Freunde und Feinde, und bey jeder schicklichen Gelegenheit das Wort der Wahrheit gepredigt, nie heimliche Zusammenkünfte gehalten. Das Licht der Welt sollte Er nach seinem hohem Beruf seyn, darum machte Er auch die Wahrheiten, wodurch alle Menschen erleuchtet werden sollten, jedermann bekannt, und vermied sorgfältig den geringsten Schein einer geheimen, zur Trennung und zum Aufstand reizenden Lehre. Er predigte die Gerechtigkeit in der grossen Gemeinde, und ließ sich seinen Mund nicht stopfen! Ps. 40, 10.

Aus eben der Ursache konnte Er nun alle seine Zuhörer freymüthig auffodern, ein Zeugniß von seiner Lehre abzulegen: Was fragest du mich darum? Frage die darum, die mich gehört haben. Die wissen, was Ich geredet habe. Meiner Aussage würdest du dennoch keinen Glauben beymessen, auch meinen Anhängern und Freunden nicht trauen. Ihr selbst habt es öfters gehört, wenn Ich das Volk unterrichtet habe, und wer konnte mich einer Sünde, einer irrigen Lehre zeihen? Frage nur jeden meiner unzähligen Zuhörer, die wissen alle, was ich geredet und gelehret, wozu Ich die Menschen ermahnt und aufgemuntert habe. Ist nicht eine solche Freymüthigkeit vor dem Angesicht ungerechter Richter ein redender Beweis der vollkommensten Unschuld, die Sprache eines guten Gewissens! Wo keine innre Uebzeugung noch Rechtschaffenheit ist, ist der Lehrer einem leichtem Rohre gleich, das jeder Wind hin und her bewegt. Wer sich selbst nicht stark genug bewußt ist, daß er lauter Wahrheit geredet, und zugleich selbst
in

in der Wahrheit gewandelt; der sucht in der Noth, eine genaue Prüfung von sich zu entfernen, und bemüht sich ängstlich, seinen Reden und Handlungen den bestmöglichen Anstrich zu geben, und die Gunst und Nachsicht seiner Richter auf die schicklichste Art zu gewinnen. Ueberzeugung aber und ein gutes Gewissen machen das Herz fest, das Bekenntniß standhaftig, die Aufführung gleich und unveränderlich. Was Jesus, da Er noch frey wandelte und in dem größtem Ansehen unter dem Volk stand, öffentlich gelehrt; dessen schämte Er sich vor dem oberstem Gerichte der jüdischen Nation nicht, das läugnere, das verstellte Er vor denen nicht, welchen jetzt von Oben über Ihn Gewalt gegeben worden, und bewarb sich nicht niederträchtig um die Gunst solcher Menschen, die nichts nach Wahrheit und Gerechtigkeit frugen. Was befragst du mich um meine Lehre? Erkundige dich darnach bey allen, die mich je gehört haben. Diese alle wissen, was Ich gelehret habe!

Eine ganz unverdiente und desto empfindlichere Beleidigung zog diese freymüthige Rede unsrem Erlöser zu. Einer von den Dienern, die dabey standen, schlug Ihn, und sprach: Soltest du dem Hohenpriester also antworten! Zweifelsohne wolte dieser Mensch einen Eiferer für das Gesetz Moses vorstellen, welches den Obersten seines Volks zu fluchen verboth. Gewiß aber eiferte er, wo nicht aus Bosheit, dennoch aus Unverstand, weil die Rede Jesu nichts von einer Verfluchung und Androhung einer Strafe, überhaupt nichts beleidigendes in sich enthielt, nur ein starker Ausdruck seine

Unschuld und seines Bewußtseyns war, die Wahrheit gelehrt zu haben. Des Beyfalls seiner Herrn versichert, wagte es dieser Bediente des hohen Raths, dem Beispiel der Ungerechtigkeit gegen Jesum nachzuahmen, das ihm der oberste Priester gab. Einem Menschenknecht scheinen alle die Handlungen recht mäßig und gut zu seyn, die seinen irdischen Gönnern nicht mißfallen, so ungeziemend und strafwürdig sie an sich selbst seyn mögen. Welches Gericht, das durch Liebe zur Ordnung und Gerechtigkeit sein Ansehen zu behaupten sucht, würde einem Bedientem erlauben, ohne Befehl einen Beklagten zu schlagen, und in die Vorrechte der Obrigkeit einen gewaltsamen Eingriff zu thun? Nur in einer solchen Gerichtsstadt, wo ungerechtes Wesen herrschte, konnte dies unanständige und unbillige Verfahren durch Stillschweigen gut geheissen werden, und ungeahndet bleiben. Den Herrn der Herrlichkeit erkannten die Obersten des Volks so wenig, als ihre Bedienten; darum versündigten sich beyde an Ihm durch Werke der Ungerechtigkeit.

Dies Unrecht litt Jesus mit Geduld, dennoch stellte Er dem Diener des hohen Raths das Ungeziemende und Unbillige seiner Handlung, mit einem sanftmüthigem Geist und auf eine so bündige Art vor, wie es immer von uns geschehen sollte, wenn wir uns frey irrende Brüder zurechtführen und bessern wollen. Habe Ich übel geredet, sprach Er, so beweise, was in meiner Rede böses sey, habe Ich aber recht geredet, was schlägest du mich dann? Ist an dem Beweise, den ich von meiner Unschuld und

und

und der Wahrheit meiner Lehre geführt habe, etwas auszuweisen; so sind nicht Schläge, sondern Gründe gegen mich zu gebrauchen. Zeige, in welchem Worte Ich gelehrt, worinn Ich mich gegen den Obersten des Volks vergangen, oder, worinn das Falsche meines Beweises verborgen liege. Kanst du das aber nicht zeigen, mußt du selbst, müssen alle, die meine Vertheidigung angehört, es einsehen, daß Ich recht geredet, das innre Bewußtseyn meiner guten Sache richtig ausgedrückt habe: so verdient ja meine Antwort keine so unanständige Begegnung, so hast du weder Recht noch Befugniß, mich zu schlagen!

Mit dieser Verantwortung zufrieden, erduldete Jesus das Unrecht, dachte an keine Rache, wußte von keiner Bitterkeit, forderte keine Genugthuung, bräute nicht, da Er litt. Paulus lies sich bey einer ähnlichen Veranlassung, da der Hohenprieester Ananias ihn vor Gericht schlagen hieß, von seinem Asseskt hinreißen, und redete seinen ungerechten Richter in der Versammlung des hohen Raths also an: Gott wird dich schlagen, du getünchete Wand, du Heuchler, sitzt du hier, um mich nach dem Gesetz zu richten, und heiffest mich doch wider das Gesetz schlagen? S. Ap. Gesch. 23/ 3. Hier aber finden wir Einen; der mehr war, denn Paulus. Jesus, der vom Himmel auf die Erde gekommen war, Wahrheit und reine, vollkommne Tugend zu predigen, Er, der den Menschen jene heilige Vorschriften gegeben hatte: ihr sollt nicht widerstehen dem Uebel. Liebt auch eure

Feinde, und thut denen wohl, die euch haßsen und beleidigen! Er übte auch selbst diese Pflichten der Menschenliebe aus, und hinterließ seinen Schülern nicht nur Gebote, sondern auch ein Muster zur Nachfolge. Lernt von mir, konnte Er mit vollem Recht sagen, denn ich bin sanftermüthig und von Herzen demüthig. Und sein grosses Exempel dient uns zugleich zu einem anschauendem Beweis, wie wahr und gegründet die Versicherung sey, womit Er uns seine Vorschrift und sein Beispiel andrungen: So werdet ihr Ruhe in euren Seelen empfinden! Denn sein Geist blieb auch in dieser Stunde der Finsterniß, heiter und still, immer auf das Gute gerichtet, stets entschlossen den Willen Gottes zu thun, und das Werk zu vollenden, das Ihm anbefohlen war!

Nutzenwendungen.

Wir wollen diese Betrachtung mit einer Anmerkung und mit einer darauf gegründeten Ermahnung beschließen. Jene wird uns zur Erbauung in unsrem allerheiligstem Glauben, diese zu unsrer innern Befruchtung und dann zur Beruhigung unsrer Seele, nützlich seyn können.

Die christliche Religion hat sich von Anfang an dadurch dem Gewissen aller ruhig nachdenkender und gutgesinnter Menschen anempfohlen, daß sie das Licht und die Prüfung nicht gescheuet, vielmehr jedermann zur Untersuchung der Wahrheit aufgefordert hat. Der eingeborne Sohn Gottes, der aus dem Schooß

Schooß seines himmlischen Vaters zu uns Menschen herab kam, hat sie zuerst, hat Gnade und Wahrheit der Welt verkündigt. Frey und öffentlich lehrte Er in allen Gegenden des jüdischen Landes, an allen Orten, wo Gelehrte und Ungelehrte, redlich und falsch gesinnte, Freunde und Feinde seiner Person und Lehre zusammen waren. Seine Widersacher versuchten es öfters, Ihn zu verwirren und seine Lehren dem Volk zuwider zu machen. Keiner aber vermochte, der Weisheit und dem Geist, aus welchem Er redete, zu widerstehen, und Ihn eines Irrthums zu überführen. Ihnen ward, da seine Stunde gekommen, Gewalt über Ihn gegeben, Er fand nun als ein Gefangener vor ihnen, wurde über seine Lehre befragt, und Zeugen wurden wider Ihn aufgefodert. Es erschienen aber keine, deren Zeugnisse übereingestimmt hätten, und Er selbst blieb bey allem, das man gegen Ihn auf die unbilligste und bößhaftigste Art vornahm, ruhig, berief sich freymüthig auf alle seine Zuhörer, nahm keins seiner Worte zurück, und bekräftigte und versiegelte seine ganze Lehre durch einen freywilligen, unschuldigen, heiligen Todt. Eben so verhielten sich seine unmittelbare Nachfolger, die Er in alle Welt ausandte, das Werk, das Er angefangen hatte, zu vollenden. Sie schämten sich, auch in den Banden, des Evangelii von Christo nicht, sie machten es denen Weisen und Klugen dieser Welt so wohl kund, als denen Unmündigen und Einfältigen sie verlangten von allen, die sie hörten, sie sollten selbst prüfen, was sie sagten, und sie bedienten sich zur Ausbreitung der christl.

christlichen Religion keiner fleischlichen, nur geistlicher Waffen, vernünftiger, richtiger Gründe, um zu zerstreuen die Anschläge und alle Höhen, die sich wider das Erkenntniß Gottes erheben, um so alle vernünftige Menschen dem Evangelio Christi gehorsam zu machen. Auf die Art hat sich die christliche Lehre in so vielen Jahrhunderten, bey so vielen Stürmen und Anfällen der Mächtigen, der Weisen und auch der Ehoren dieser Welt, bis auf unsre Tage erhalten. Sie wird sich auch durch ihre innre Wahrheit und Kraft an das Gewissen, ferner erhalten. Nur diejenigen, welche das reine, das wahre Christenthum von menschlichen Zusätzen, Meynungen und Gebräuchen abzuondern unermöglich sind, können auch in unsren Zeiten ängstlich für die Religion Jesu besorgt seyn. Die sie kennen, und den kennen, der sie vom Himmel auf die Erde gebracht, und nun zur Rechten Gottes sitzt, verlassen sich auf seine Zusage getrost: **Meine Worte werden nicht vergehn, bis Himmel und Erde vergehn!** Diener der besten, der wohlthätigsten Religion! bildet euch nur mehr und mehr nach dem Muster eures Herrn und seiner Apostel. Dieweil wir ein so herrliches Amt haben, nachdem uns Barmherzigkeit wiederfahren ist, daß durch uns die seligmachende Erkenntniß Gottes und Jesu Christi immer allgemeiner werden soll; so laßt uns nicht müde noch träge werden. Auch heimliche Schande laßt uns meiden, nicht mit Schalkheit umgehen, noch Gottes Wort fälschen, sondern mit Offenbarung der Wahrheit uns beschäftigen, und uns rechtfchaffen gegen aller Menschen Gewissen vor Gott

Gott beweisen. Dann können wir jenen ersten Dienern des Worts zu unsrem Trost nachsagen: Ist unser Evangelium verdeckt; so ist es bey denen, die verlohren gehn, bey denen muthwillig Unglaubigen, welcher Sinne der Gott dieser Welt verblendet hat, daß sie das helle Licht des Evangelii von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes, nicht sehen. S. 2 Cor. 4, 1-6.

Wenn wir aber, meine Zheursten! die Wahrheit der Lehre Jesu einsehen, und sie beschweden annehmen und vor der Welt bekennen; so laßt uns doch auch mehr Ernst und Fleiß beweisen, sie durch ein heiliges Leben und durch Uebung in aller Gottseligkeit zu zieren. Das ist ja Pflicht für uns alle, und die eigentliche Absicht, warum Gott uns durch das Evangelium seines Sohnes erleuchtet hat, damit wir nicht in Finsterniß wandeln, sondern im Licht. Und wie gut und nützlich das, so wohl in Ansehung unsrer selbst, als auch unsrer Nebenmenschen sey, das sehen und lernen wir deutlich aus dem Exempel, das unser Herr und Heyland uns hinterlassen hat. Er hatte der Welt Reinigkeit des Herzens und einen unsträflichen, frommen Wandel als den rechten Dienst Gottes, als den guten Weg, worauf Seelenruhe und Leben zu finden sey, angepriesen, und selbst nach dieser Vorschrift Gott gedient, selbst den Weg gewandelt, der uns zu dem Ziel wahrer Glückseligkeit führt. Darum war Ruhe in seiner Seele, da Er nach dem Willen Gottes Schmach und Unrecht und Marter, ja den Todt leiden mußte. Darum blieb Er so freyes und gutes Muths, als Er vor ungerechten

ten Richtern stand, und um seine Lehre befragt wurde. Darum verblieb Er sanftmüthig, geduldig, und als ein Gerechter noch im Tode, bey dem grausamen und schimpflichsten Tode, getrost. Darum ist Er endlich von dem gerechten Vergelter aller Welt über alles erhöht, und Ihm ein Reich gegeben worden, das ewig währet. Eben diese grosse und selige Vortheile werden wir auch gewiß davon tragen, wenn wir uns redlich bestreben, Seiner Lehre und Seinem Beyspiel zu folgen. Wer unschuldig lebt, der lebt sicher. Fröhlich wandelt der seinen Weg, der sich nach Gottes Geboten richtet und Recht thut. Er kann freylich, in dieser Prüfungszeit, nicht allen Widerwärtigkeiten entgehen, er kann um der Wahrheit willen verlacht und verhöhnt werden, es kann ihm zuweilen eben so, auch wohl noch schlimmer ergehen, als hätte er Werke der Gottlosigkeit begangen. Das Bewußtseyn aber, daß er in der Wahrheit und Unschuld gewandelt, und sich eines guten Gewissens vor Gott und Menschen beflissen, tröstet und stärket ihn, macht ihn der Gnade und des Beyfalls seines obersten Richters gewiß, erleichtert ihm die schwere Pflicht der Geduld, und unterhält seine Hoffnung auf einen guten und herrlichen Ausgang aller Wege Gottes mit ihm. Auf Gott und seinen Willen laßt uns sehen und merken, wenn wir Unrecht leiden, denen verzeihen, die uns Unrecht anthun, in der Liebe und Sanftmuth unser Herz erhalten, und so in die Fußstapfen Jesu treten. Dann leiden wir, wie Er gelitten, und dann werden wir auch zuverlässig mit Ihm, einst in die Herrlichkeit eingehen, und es erfahren, daß mit der Herrlichkeit der Kinder Gottes

tes

tes keine Leiden dieser Zeit verglichen zu werden verdienen! Amen!

Deine heilige Lehre, Herr Jesu! die du so standhaft bekannt und mit deinem theurem Blut versiegelt hast, haben auch wir angenommen, und geglaubt und erkannt, daß du bist der Christ des Herrn, der in die Welt gekommen und gestorben und auferstanden ist, uns Sünder selig zu machen. Befestige uns mehr und mehr in der erkannten Wahrheit, damit wir ihr treu bleiben, und auch wenn wir darum leiden sollten, deinen Nahmen, und deine Lehre vor den Menschen standhaft bekennen. Heilige uns aber auch in der Wahrheit, und verleihe allen, die deinen Nahmen anrufen, Gnade und Kraft aus der Höhe, nach deiner Lehre und nach deinem Exempel unschuldig, rechtschaffen und mit gutem Gewissen zu leben in dieser Welt. Dein Geist stärke uns sonderlich, in Leidens- und Versuchungstunden auf dich zu sehen, von dir Sanftmuth und Geduld zu erlernen, und so auf dem gutem Wege, den wir erwählet haben, bis ans Ende zu beharren. Gib, daß unter allen Prüfungen, die hier nach dem Willen Gottes über uns kommen, unser Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn Gold, das durchs Feuer bewahrt wird, dir zum Lob und Preis, und uns zur Freude und Seligkeit, wenn du wirst offenbaret werden in der Herrlichkeit deines und unsres Vaters! Amen!

Sie-